

Predigt am 03.03.24 Thema: Teuer erkaufte;
1.Petr. 1,16-19 Michael Paul Johanneskirche

Liebe Schwestern und Brüder, „**Okuli**“, so heißt der Sonntag heute. Okuli bedeutet „meine Augen“! Und dieses Wort ist genommen aus Psalm 25,15: „**Meine Augen sehen stets auf den Herrn.**“ So werden wir am 3. Sonntag in der Passionszeit aufgerufen, unsere Augen ganz auf Christus zu richten. Der, der den Weg der Liebe ging, der, der sich nicht von Hass und Gewalt, Feigheit und Lügen, machtleiteter Frömmigkeit oder egozentrierter Gottlosigkeit von seinem Weg abbringen ließ, weil er Dich und mich im Herzen trägt und deshalb diesen Weg der Liebe ging bis zum Tod. „**Meine Augen sehen stets auf den Herrn!**“

Es geht gar nicht anders in dieser bedrängten Welt! Wie sollen wir ein liebendes Herz bewahren können, wenn so viel Unrecht geschieht? Wenn wir jetzt auf die Kriege blicken: Wird da nicht jeder gute Vorsatz, lieben zu wollen, zu verzeihen, im Keim erstickt? Lieben in dieser Welt? Treue in einer Welt der Millionen Treuebrüche? Menschen nicht fallen zu lassen, ihnen zur Seite zu stehen, wenn sie schwach, krank, dement oder schlimmer: böse werden. Kann man in dieser Welt Treue üben? Okuli: Meine Augen sehen stets auf den Herrn. Stets! Immer! Das ist mein einziger Halt, meine einzige Hoffnung, meine einzige Möglichkeit, Liebe, Treue zu leben.

Der 1. Petrusbrief: In keinem anderen Brief des Neuen Testaments kommt **das Wort „Leiden“** so oft vor wie hier! Die angeschriebenen Christen leiden! Sie werden angefeindet, weil sie einen anderen Glauben haben, weil sie vielleicht überhaupt einen Glauben haben. Sie erfahren die Gewalt tyrannischer Cäsaren, aber auch die giftigen Pfeile, Worte, Sticheleien der Nachbarn, nächster Menschen. Wie soll man da lieben, Glauben halten? Wie soll man die Hoffnung bewahren, wenn Menschen wie **Alexej Nawalny**, die mutig den Weg der Gerechtigkeit gehen wollen, so behandelt werden? Er sagte ja selbst vor drei Jahren vor Gericht: „Für den modernen Menschen klingen diese Worte „*Selig, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit*“ ziemlich abgedreht. Ganz ehrlich, Menschen, die so etwas sagen, wirken schlichtweg verrückt. Es sitzt also irgendein Verrückter mit zerzausten Haaren in seiner Zelle und versucht, sich aufzumuntern. Solche Menschen sind natürlich einsam, sie sind alleine, weil niemand sie braucht.“ (soweit Nawalny) Wie soll man die Hoffnung wahren, am Weg der Gerechtigkeit und Liebe festhalten können, wenn man solches erleben muss? Die Christen damals, an die sich der 1.Petrusbrief wendet, wussten, wie schwer der Weg der Liebe Christi ist.

Ich lese den Predigttext: 1.Petrus 1,16-19

¹⁶Denn es steht geschrieben (3. Mose 19,2): »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.«

¹⁷Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in

der Fremde weilt;

¹⁸denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise,

¹⁹sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Ihr Lieben, „Okuli! – Meine Augen sehen stets auf den Herrn“. Das schreibt Petrus den bedrängten Gemeinden Kleinasiens. Oder genauer: „**Ihr wisst doch, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid.**“ Das Wort „**erlöst**“ sticht hier heraus. Es stammt eigentlich aus der antiken Wirtschaft. Genauer: Aus dem Sklavenhandel. Ein Fachbegriff für den Loskauf von Slaven oder Kriegsgefangenen. Moderne Sklaven gibt es auch heute noch, verborgen oft. Aber das Leid der Kriegsgefangenen steht uns in diesen Monaten noch klarer vor Augen. Kriegsgefangene, in Geiselnhaft Genommene: Ukrainer, Russen, Israeliten in den Händen der Hamas.

Erlöst, freigekauft: Von was spricht der Petrusbrief hier? Man will sich nicht ausmalen, was junge Frauen oder die Männer in der Geiselnhaft durchmachen. Das Leben am seidenen Faden. In völliger Abhängigkeit. Unfrei, geknechtet, ganz in den Händen Hassender.

Freigekauft: Gebannt blicken wir auf die Umarmungen derer, die aus den Händen der Hamas erlöst wurden. Freigekauft: Das ist das Höchste, was einem Gefangenen widerfahren kann. Da wird jemandem ein neues Leben geschenkt. Und doch ahnen wir, dass diese Freiheit aus der Hand der Hamas z.B. nur der Anfang eines Weges ist. Die Traumata des Erlittenen wirken nach. Die Erfahrungen von unbeschreiblicher Gewalt wirken nach, lassen sich in einem Leben nicht ausmerzen.

Erlöst – freigekauft: Das ist das Höchste. Und doch wissen wir, dass die erfahrene Gewalt, der Schrecken der Abhängigkeit, die Ängste nicht einfach verschwunden sind.

„**Ihr seid freigekauft!**“ Was für ein Bild, das der Petrusbrief für den christlichen Glauben verwendet. Freigekauft: das heißt nicht, es ist alles gut jetzt. Wenn ein Sklave damals freigekauft wurde, - das wusste jeder -, dann ist das erst der Anfang.

Und so ist es auch mit der **Taufe**, Ihr Lieben. Sie ist das Geschenk, das Freiheit erst ermöglicht. Aber die Zeit des alten Lebens, der eigenen Vergangenheit wirkt nach. Die Verletzungen, die uns zugefügt wurden und die wir zufügten, sind nicht einfach ausgemerzt. Und doch sind wir freigekauft, können jetzt in diesem Raum der Freiheit lernen, mit den Nachwirkungen unserer ehemaligen Sklaverei umzugehen.

Petrus nennt die Gefangenschaft, in der sich Christen vor ihrer Erlösung befanden mit folgenden Worten: der „**nichtige Wandel nach der Väter Weise.**“ Was ist damit gemeint? Ein Ausleger schreibt dazu: „Mit `nichtig` ist nicht nur das Trügerische, Zweck- und Sinnlose hervorgehoben, sondern das „Abgöttische und Größenwahnsinnig des Verhaltens.“ Dass wir denken, wir könnten uns

selbst das Leben besorgen mit Geld, Planungen, Studieren oder auch mit Gewalt und Unterdrückung anderer. Es ist also nicht nur Erleiden von Gewalt, aus dem wir erlöst werden, sondern auch das Ausüben von Gewalt und Macht, durch das wir uns Leben und Vorteile besorgen wollen. Erlöst werden also nicht nur die Opfer, sondern auch die Täter, die in ihrer Gottlosigkeit selbst Gott sein mussten. Vielleicht ist dies sogar die viel größere Abhängigkeit, in die wir geraten können: Das Streben nach Macht. Und dass wir dieses Streben nach Macht, diese Fessel, die uns allen zu schaffen macht, nie so ganz loswerden, zeigt doch zum Beispiel jetzt wieder die Missbrauchsstudie der Evangelischen Kirche. Sogar mit dem Glauben wird noch Gewalt ausgeübt. Wir sind die Fesseln der Vergangenheit als Getaufte nicht einfach los. Wir tragen im Großen und Kleinen an der Last unserer Vergangenheit.

Was heißt es dann aber: „Erlöst“? Wir haben nun wie freigekaufte Sklaven die Möglichkeit zu neuen Wegen. Gewiss zerrt das Alte an uns, die Angst, die Traumata von Opferexistenzen. Aber auch eben die Machtgelüste. Und von beidem: Opfer- und Machtexistenz sind wir freigekauft. Nicht mit Gold oder Silber. Viel höher ist der Preis, mit dem wir freigekauft sind: Das teure Blut Christi. Das unbefleckte Lamm, das geschlachtet wird. Das erinnert an das Passahfest. Das Blut des unbefleckten Lammes, das an die Eingangstüren der Häuser der Israeliten gestrichen ist, bewahrt vor Gericht und Tod. Das Blut Christi schenkt die Freiheit von Gericht. Mit der Hingabe seines reinen, liebevollsten Lebens stellt er uns in einen neuen Raum, den Raum der Liebe Gottes. Wir sind nun in einem neuen Wirkungsbereich. Lebten wir früher aus eigener Kraft, kämpften wir früher mit eigenen Waffen als Opferexistenzen oder Täterexistenzen, und meistens beides zusammen, so sind wir jetzt durch Christi Liebeshingabe zu Kindern Gottes freigekauft. Wir, Du und ich, haben jetzt die Freiheit, ein neues, von Christus erlöstes Leben zu führen.

Aber wie können wir in dieser Welt als Christen nun diese Freiheit leben? Wir merken doch: Die alten Abhängigkeiten kommen so leicht wieder: Das „Wie du mir, so ich Dir“; die 1000 Süchte, die Ängste, Machtgelüste. Kirche, Christen können ihre Freiheit verlieren. **„Okuli – meine Augen sehen stets auf den Herrn.“** Nur so können wir unseren Freikauf leben. Indem wir immer wieder **auf ihn blicken**, der sein eigenes Leben für uns gab. So sagte einer von Euch heute Getauften im Taufgespräch zu mir: „Wenn ich in der Bibel lese, kommt Gott in mein Herz. Jeden Abend bin ich motiviert, in der Bibel zu lesen.“ Da hat jemand verstanden: Die Erlösung, die durch Christus geschenkt wird, durch die Taufe uns übereignet wird, muss uns im täglichen Leben immer wieder zugesprochen werden. Die Liebe Christi, die die Macht hat, uns den Auswirkungen unserer Traumata oder unserer Gewalttaten zu entreißen, muss immer wieder in den Blick genommen, muss uns immer wieder zugesprochen werden.

So verstehe ich dann auch die anderen Worte aus unserem Predigttext: Gott spricht: **»Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.«** Es geht hier meines Erachtens nicht darum, dass wir uns von allem Möglichen reinhalten, wir nur noch in

frommen Bezirken leben, heilige Tage einhalten, uns vor unreinem Essen, unreinen Tätigkeiten bewahren. So haben es manche Fromme damals verstanden. Nein, es geht darum, dass dieses Geschenk Gottes, diese teure Liebe Christi, unsere Herzen erfüllt, uns immer wieder die Kraft gibt, neu aufzubrechen, es neu zu wagen. Diese Erlösung durch das Liebeswerk Christi hat die Kraft, Dich den Ketten Deiner Vergangenheit, die Dich immer wieder binden wollen, zu entreißen, Gott zu leben, ihm allein die Ehre geben.

Petrus schreibt: **„Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr ihr in der Fremde weilt.“**

Ihr Lieben, die Adressaten des Petrusbriefes damals standen angesichts der Leiden, die sie als Christen damals ertragen mussten, in der Gefahr, die Hoffnung zu verlieren, die Kraft, als Erlöste zu leben, zu verlieren. Aber Petrus sagt: Das, wodurch ihr erlöst wurdet, ist zu teuer, zu kostbar. Lasst es nicht liegen wie eine alte Traubibel im Bücherregal, die nie wieder gelesen wird. Lasst euch vielmehr durch dieses herrliche Liebeswerk Gottes zu einem wohlwollenden, wohltätigen Leben ermächtigen.

Petrus spricht hier nicht von einzelnen guten Werken, die wir tun sollen. Petrus spricht von dem *einen* Werk. **„Gott richtet jeden nach seinem Werk“**. Es geht nicht um einzelnes, was gelingt oder misslingt. Es geht um unser ganzes Leben. Dass wir Gott alleine in unserem Leben Gott sein lassen, dass wir ihm, der uns teuer erkaufte hat, zu eigen uns geben, ihm dienen, gehören, vertrauen. Wir mögen auf unseren Wegen stolpern und fallen hier und da. Wenn wir aber Gott zu eigen sind, ist es gut.

Jede Zeit hat ihre besonderen Herausforderungen. Die Herausforderung der heutigen Zeit sehe ich in den Worten des Taufspruchs einer unserer Täuflinge zum Ausdruck gebracht: Jesus Christus spricht: ***Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.***

Die von den Nazis im Konzentrationslager Auschwitz ermordete holländische Jüdin **Etty Hillesum** berichtet in ihrem Tagebuch vom Hass ihrer Mitbürger auf die Deutschen, die Besatzungsmacht. Aber sie weigert sich, die deutschen Besatzungssoldaten zu hassen. Sie ist eine Beterin, vertieft sich im Laufe der Zeit in ihrem Tagebuch immer mehr in das Gespräch mit Gott. „Niemand zu hassen und den Liebesvorrat auf dieser Erde zu vergrößern.“ Das sieht sie als ihre Aufgabe. Und dieses Ziel bedeutet für sie auch Leiden und Mitleiden. „Ich danke dir, dass du mich so leidensfähig gemacht hast“, betet sie. „Eigentlich“ – so schreibt sie – „ist mein Leben ein unablässiges Hineinhorchen in mich selbst, in andere, in Gott. Und wenn ich sage, dass ich „hineinhorche“, dann ist es eigentlich Gott, der in mich „hineinhorcht.“ So nimmt Etty Hillesum in ihrer schwierigen Zeit Verantwortung für Gott und seine Sache. Sie begreift den grundlegenden Zusammenhang zwischen Gottes-, Nächsten-, und Feindesliebe. Dabei fragt sie selbstkritisch: „Ist es nicht fast gottlos, in einer Zeit wie dieser noch sehr an Gott zu glauben? Und ist es nicht leichtsinnig, das Leben noch

schön zu finden? Nein, gerade jetzt – so ihre Antwort – ist die Verantwortung vor Gott das Entscheidende.“

Ja, Ihr Lieben, wir sind teuer erkauft. Lasst uns in dieser Zeit und dieser Welt Liebe, Feindesliebe, Gottes Liebe leben! Amen